

## Meine Lieben

In letzter Zeit kam es oft vor, dass ich ein Buch zur Hand nahm, das schon über Jahrzehnte unbeachtet in meinen Regalen stand und ich anfang darin zu lesen. So auch gestern: „Ich möchte weinen wie ein Kind“, Gedichtetes von Wilhelm Willms. Er war Ende letzten Jahrhunderts einer der grossen deutschsprachigen Schriftsteller, der, wie er selber sagte, „mit der Sprache spielen“ konnte. Und hinter diesem Spiel ahnte auch immer den „ANDEREN“, der mit im Spiel war. Da seine Worte mich immer wieder zu begeistern wussten, so auch gestern wieder, will ich euch einen seiner Texte hier als Tagesgedanken hinterlassen und meine, dass dieses „Sprachspiel“ die Mitte dieser Woche trifft.

„ausgesetzt“

wer nie erfuhr  
wie ungeschützt  
und ausgesetzt  
ein menschenleben  
ist  
wer nie verwundet  
und verletzt  
ist noch kein  
mensch  
erst recht  
kein christ

wer solches lied  
mit uns nicht  
singen kann  
dem sagen wir  
fang endlich doch  
zu leben an

wo bist du mensch  
in einer welt  
und zeit  
die so in sich  
gefangen ist  
dass sie  
sich selbst  
im menschen  
neben sich  
vergisst

drum siehst  
du nicht  
wie du nicht bist  
wenn du allein  
auf erden bist

wir wollen allen  
alles sein  
so ist ein jeder  
ein und alles  
und so  
auch nie allein

wer mit uns geht  
der geht mit gott  
wer kann da gegen  
solche sein  
so werden wir  
im unterwegs  
der vor-schein  
von reich gottes sein

Ich wünsche euch ein „vor-schein“ von dem zu werden, was mit Jesus Christus erschienen ist.

Jean-Marie, Pfarrer

PS: Da die angesagten Suppentäschchen immer noch nicht eingetroffen sind, muss ich euch auf später vertrösten mit: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.